

römischen Waffen nur den durch die Donau gebildeten Rand des von Quaden und Marcomannen bewohnten Gebiets, und so konnte auch Oberungarn der Cultur des Alterthums nicht theilhaftig werden, es kann sich der Reste römischer Bauwerke nicht rühmen.

Die christliche Religion und Cultur gelangte in diese Gegend um die Mitte des IX. Jahrhunderts. Der Erzbischof von Salzburg, Adalram, war es, der um das Jahr 830 mit bewaffneter Unterstützung des Frankenkönigs Ludwig des Frommen die von den Fluthen der Völkerwanderung hieher gespülte mährisch-slavische Bevölkerung zum Christenthum zu bekehren anfang. Fürst Moimir vertrieb den Fürsten Privina, der sich mit einem Theil seines Volkes in das Dumántul (Land jenseits der Donau) flüchtete, dort die Taufe empfing und zu Szalavár auf den Trümmern einer römischen Lagerstätte eine Burg nebst drei Kirchen erbaute. Auch Moimir beugte sich der fränkischen Macht und Erzbischof Adalram erbaute in Neutra, an einem der mährisch-schlesischen Fürstensitze, die erste christliche Kirche dieses Landstrichs, die er zu Ehren Sanct Emmerams weihte. Bald darauf, unter dem Griechen Methodius, der seit 869 als Bischof, von 875 bis 885 als Erzbischof von Mähren das Bekehrungswerk im heutigen Ungarn leitete, wurde Neutra Bischofsitz und Papst Johann VIII. weihte auf Ersuchen Svatopluk, Fürsten von Mähren, den deutschen Missionär Wiching zum ersten Bischof von Neutra. Dank dem Eifer der deutschen Missionäre gelangte das neue Bisthum alsbald zu großem Ansehen. Die Kirche Adalrams, die später Kathedrale wurde, dürfte in der Neutraer Burg, an der Stelle der jetzigen Domkirche gestanden haben, und da im VIII. und IX. Jahrhundert die Kirchen auch in Deutschland aus Holz gebaut wurden, ist es zweifellos, daß die Neutraer, sowie die anderen, in der Diöcese durch die deutschen Priester errichteten Kirchen aus Holz gezimmerte, primitive Constructionen von geringer Haltbarkeit waren. Methodius richtete seine Thätigkeit mehr gegen Norden. Sein Sitz war Beligrad, ein sagenhafter Ort mitten im dicksten Urwald. Die Chronik hat nur den Namen desselben verzeichnet, seine Lage ist unbekannt. Das Volk lebte weit zerstreut in den Thälern der Flüsse Waag, Neutra, Gran, Eipel, Hernád, Zagyva, Sajó, Popper, Ung, Latorcz und Latorcza, zum Theil sogar ohne staatlichen Verband, in Hütten aus lehmverschmiertem Ruthengeflecht oder in befestigten Niederlassungen mit Pallisaden, ruthengeflochtenen Zäunen und Gräben, die längs der Flüsse auf Hügelhöhen angelegt waren. So sahen auch die Burgen aus, welche Svatopluk in der Gegend des Neutraflusses gefunden hatte. Das Volk neigte auch nach seiner Bekehrung durch Methodius zum Heidenthum und beeilte sich nicht sehr, die mit dem Christenthum verknüpfte Cultur anzunehmen. Übrigens ließ ihm die „Landnahme“ der Magyaren gar keine Zeit dazu.

Die erobernden Magyaren fühlten sich als Reitervolk von der endlosen Ebene zwischen Donau und Theiß und dem sanften Hügelgelände des Dumántul mehr angezogen